

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbereich außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsberg, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balver, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil u. Halver i. B. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 279

Interaktionspreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichsmark für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichsmark, Reklame 40 Reichsmark - Offsetgebühren 80 Reichsmark und Porto.

Halver
Mittwoch, den 29. November.

Ercheinert wöchentlich
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatlich 1.86 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. - Postcheckkonto: Dortmund 2941.

1933

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten

„Kraft durch Freude.“

Überall in den Industriestaaten der Welt wälzen sich wie die Wogen einer Sturmflut fast Tag um Tag neue wirtschaftliche Probleme und Gefahren heran, werden insbesondere diese Volkswirtschaften vor ständig noch wachsende Aufgaben gestellt, die zu bewältigen die Kraft des einzelnen viel zu schwach ist. Zu einem härteren Kampf ums Dasein ist heute ein jedes Volk gezwungen und kann ihn führen nur im engsten Zusammenschluß aller, aber auch wirklich aller Volksgenossen. Auch wenn gewisse Anzeichen dafür sprechen, daß, wirtschaftlich gesehen, der Tiefstand der Weltkrise hinter uns liegt, so sind die Quellen noch längst nicht verstopft, aus der sie entspringen ist. Und wenn schon vor dem Kriege von dem „Maschinenzeitalter“ und der „Entscheidung der Arbeit“ in der Industrie gesprochen wurde, so ist nach dem Kriege diese Entwicklung in Riesenschritten vorwärtsgewandert. Der bitters, aber leider richtige Satz, daß nicht mehr der Mensch Herrscher sei über die Maschine, sondern diese ihn beherrsche, wurde zu einer immer verhängnisvolleren Wirklichkeit. „Nicht mehr der Mensch bedingte nach Arbeitsleistung und Arbeitskraft den Prozeß der Arbeit, sondern die Maschine und die Frage, ob wir die übersteigerte Mechanisierung unserer Industrie zurückschrauben könnten, ist mit Nein zu beantworten“, klagte der Führer der „Deutschen Arbeitsfront“, Dr. Loh, auf einer Kundgebung, die der Organisation der Freizeit gewidmet war.

Noch schärfer wird dieser Kampf der Völker ums Dasein werden, noch aufreibender, noch nervenzerrütender. Immer drohen erhebt sich die Schleuderkontinenz des Fernen Ostens, die auch ein solches wirtschaftliches Problem gefährlichster Art ist und sich schon bis unmittelbar an die Grenzen der europäischen Industriestaaten und Amerikas herangewälzt hat. Und Dr. Loh fordert, „das Arbeits tempo, die Arbeitsmethoden, die Mechanisierung und Rationalisierung bestimmter Industrien noch weiter zu erhöhen und gleichzeitig, um die Menschen überhaupt zu erhalten, auch zu einer Verkürzung der Arbeitszeit zu streben“.

Dadurch wird die Freizeit und deren zweckmäßige Organisation an sich schon zu einem drängenden Problem; sie wird es aber noch stärker dort, wo der totale Staat seine Bürger im Geiste dieser neuen Staatsgesinnung feilsch formen und bilden will. Das andere Ziel bei der Organisation der Freizeit ist ein, wenn man will, geistig-körperliches: die völlige Ausspannung nach dem atemberaubenden und nervenzerrütenden Tempo der Arbeitszeit. Das tiefe, tiefe und gründliche Atemholen nach den Herrschaftsstunden der Maschine, „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“, wie Goethes „Faust“ sagt.

Drängt nicht heute der Mensch stärker, bewußter zum anderen Menschen? Der 12. November hat ja gezeigt, daß weit über den bloßen Zusammenschluß zur Abwehr gegen Angriffe auf unser Dasein als Volk hinaus die drängende und treibende Kraft des Gedankens der Volksgemeinschaft herangewachsen ist. Dr. Loh gab der Idee, in der die neue Organisation der Freizeit aufgebaut werden soll, die doch eigentlich alles besagende Bezeichnung: „Nationalsozialistische Gemeinschaft Kraft durch Freude“. Und er wies auf das Wort Hitlers hin, das gleichfalls darauf abzielt, die Formung des deutschen nationalsozialistischen Menschen in dem Sinne zu vollenden, daß er bereit ist, seine Persönlichkeit unbedingt einzusetzen in den Kampf unseres Volkes um sein Dasein: „Wie erhalten wir dem Volk die Nerven in der Erkenntnis, daß man nur mit einem nervenstarken Volk Politik treiben kann.“

Das ist ein anderer Klang als jener, den wir in früherer Zeit hörten. Das sind andere Töne als jene, die wir einst vernahmen, als die Idee einer geschlossenen deutschen Arbeitsfront nicht vorhanden war und der Ungeist eines menschenfeindlichen Liberalismus den Menschen einfach sich selbst überließ. Oder als der noch viel schlimmere Ungeist des Klassenkampfes seine Anhänger, also große Teile der deutschen Arbeiterschaft, auch in ihrer Freizeit immer tiefer in sein volksverderbendes und volksvernichtendes Netz zu verstricken versuchte! Dieses Netz ist unter der gewaltigen Wucht des 1. Mai, des neuen, des wirklichen „Tages der Arbeit“, mit einem Ruck in Fetten zerrissen worden. Dann hat die Arbeit begonnen, den Arbeiter zum deutschen Menschen zu bilden, „den wir vor allen Dingen brauchen zur Lösung der sozialen Aufgaben“, wie der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt auf jener Berliner Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront ausführte, „den wahrhaft nationalsozialistisch denkenden Menschen, der das Herz am rechten Fleck hat, gleichgültig, ob er hinter dem Amboss, die Pflugschar oder den Schreibtisch gestellt ist“.

„Kraft durch Freude.“ - im fernmündenden Kampf des einzelnen und des ganzen Volkes ums Dasein brauchen wir beides, die Freude und durch sie eine neue Stählung dieser Kampfkraft. Aber beides können wir nur wahrhaft gewinnen in jenem Geiste und jenem Willen, das sich ausdrückt in der Forderung: „Nationalsozialistische Gemeinschaft.“

„Die friedlichste Nation in Europa“.

Herr Baldwin nennt - Frankreich so!

Stanley Baldwin, der Präsident des englischen Staates, früher mehrfach Ministerpräsident, behandelte in einer Rede im Parlament die Abrüstungsfrage. Nachdem er sich u. a. gegen den Rüstungswettbewerb ausgesprochen hatte, wie man es von den englischen Ministern

Sie wollten losschlagen!

Rotfront war fertig gerüstet.

Aus den Enthüllungen im Reichstagsprozeß.

Außer Kriminalpolizeirat Heller sind zur Dienstag-Verhandlung im Reichstagsbrandstiftungsprozeß mehrere Kriminalbeamte aus verschiedenen Gegenden des Reiches geladen. Die Verhandlung beginnt mit weiteren Mitteilungen des Kriminalpolizeirats Heller vom Polizeipräsidenten Berlin über die Schreibe der roten Presse in den Monaten Januar, Februar und März d. J. Organisation von Alarm- und Patrouillendiensten, Ausbau des roten Massenelbstschutzes, politische Massenstreiks zur Revolutionierung der Arbeiterschaft werden auch hier immer wieder erörtert. Kriminalrat Heller kommt zu der Schlussfolgerung, daß es der kommunistischen Partei unzweifelhaft ernst damit war, auf dem Wege über Streik, Massenstreik und Generalfreie

zum bewaffneten Aufstand

zu kommen. Der Zeuge erinnert in diesem Zusammenhang an den Anschlag auf die Siegessäule vom Jahre 1921, der im letzten Augenblick noch verhindert werden konnte, aber als Einleitung zu den mitteldeutschen Unruhen anzusehen war. Die Vernichtung des Reichstagsgebäudes konnte namentlich auf die sozialdemokratischen Anhänger ihre Wirkung nicht verfehlen, weil der Reichstag für sie das Symbol des demokratisch-sozialistischen Parlamentarismus war.

Es mußte dann, so fährt der Zeuge fort, ein Leichtes sein, den inszenierten Reichstagsbrand

den Nationalsozialisten in die Schuhe zu schieben.

Nur so ist der Brand in seiner eigentlichen Bedeutung zu verstehen und zu bewerten.

Nunmehr holt der Angeklagte Dimitroff wieder einmal zu einem sehr vorzeitigen, groß angelegten Plädoyer aus. Der Präsident unterbricht die langatmigen Ausführungen Dimitroffs.

Kriminalrat Heller: die Schupo ist in den ganzen Monaten des vergangenen Jahres in ständiger Bereitschaft gewesen, um kommunistische Terrorakte abzuwehren und selbstverständlich ist von den höheren Polizeiführern tatsächlich die kommunistische Gefahr als akut bewertet worden.

Dimitroff stellt erneut den Antrag auf Ladung Thälmanns.

Oberreichsanwalt Werner erklärt Thälmann für einen vollkommen ungeeigneten Zeugen; es schwebte gegen Thälmann eine Voruntersuchung wegen Hochverrats. Das Gericht sei selbst in der Lage, sich aus Eigenem ein Urteil über die politische Lage zu bilden.

Als erster der Zeugen von den verschiedenen Staatspolizeistellen, die Auskunft über die Frage geben sollen, ob Ende Februar von den Kommunisten ein bewaffneter Aufstand vorbereitet worden war, wird Kriminalrat Will-Hamburg vernommen. Seine Schilderungen bestätigen klar die Darlegungen des Kriminalrats Heller. Als die Lage sich zuspitzte, so sagt er, wurden von der RPD Terrorgruppen aufgestellt, die systematische Angriffe auf Nationalsozialisten

durchführten. Die Streifparole ist während des ganzen Herbstes und Winter 1932/33 propagiert worden.

Oberreichsanwalt Dr. Werner: Sie sind also der Meinung, daß sich aus dem politischen Streik etwas ganz anderes entwickeln sollte?

„Ich so oft gehört hat, ohne daß England deswegen die weitere Aufrüstung aufgegeben hat, erklärte er u. a. folgendes:

„England erachtet es für unmöglich, irgendein anderes Land auf die Dauer in einem Zustand der Rüstungsunterlegenheit zu halten. Man kann von einem Lande in solcher Lage nicht erwarten, daß es in diesem Zustande bleiben will.“

So weit, so gut. Ein Deutscher, der noch keine Neben englischer Minister gelesen hat, könnte diese vernünftige Einsicht eines englischen Kabinettsmitgliedes nur begrüßen. Aber dann kommt Baldwin auf den eigentlichen Zweck der Rede: er bezeichnet Frankreich, den geschätzten Freund und Bundesgenossen, als „die friedlichste Nation in Europa in den Jahren unmitttelbar nach dem Kriege“, und das ist denn nun doch selbst für einen englischen Minister ein starkes Stück. Auch Herr Baldwin - und gerade er - muß wissen, daß Frankreich, seit Jahrhunderten als der Störenfried Europas bekannt, in den Jahren nach dem Kriege seiner brutalen Eroberungsfucht wie je die Zügel schießen ließ. Er muß wissen, wie die französischen Truppen etwa in Syrien bei der Niederschlagung der Drusenstände 1925 gehaust haben; er muß wissen, daß Frankreich seit Kriegsende den Unterdrückungskampf in Marokko gegen die ihre Freiheit verteidigenden Völker nicht nur mit dem Einsatz modernster Großkampfmittel, sondern auch mit Aus Hungerungen eingeschlossener Stämme usw. führt.

Nur Herr Baldwin muß vor allem wissen, daß Frankreich, „die friedlichste Nation in Europa“, im Jahre 1923, also mitten im Frieden, ohne jeden stichhaltigen Grund mit einem Heer in das wehrlose Deutschland einbrach und plündernd, raubend und mordend das Ruhrgebiet besetzte; 121 Deutsche wurden getötet, Todesurteile und unzählige Kerkerstrafen verhängt, nicht weniger als 145.606 Deutsche aus ihrem eigenen Lande vertrieben. Die Bevölkerung der weitschweifigen Weilsäule eines Rouzier und anderer würdiger Vertreter der „großen Nation“ preisgegeben. All dies muß Herr Baldwin besonders gut wissen, denn er war damals vom Mai 1923 bis Januar 1924 gerade einmal Ministerpräsident und rührte gegen diesen Raubzug Frankreichs nach Deutschland keinen Finger!

Wenn das „die friedlichste Nation in Europa“ ist - wie will Herr Baldwin dann Deutschland und die wahre Friedenspolitik seines Kanzlers Hitler nennen? Aber antwortend ist Herr Baldwin die Bundesgenossenschaft Frankreichs immer noch mehr wert als eine losenlose Wahrheitsliebe.

Zeuge: Ja, der bewaffnete Aufstand.

Der nächste Zeuge Kriminalrat Hohmann vom Polizeipräsidenten Königsberg äußert sich über die Lage in Ostpreußen um die Jahreswende. Im Staatspolizeibezirk Königsberg ist die RPD seit Ende Oktober 1932 in die Illegalität hineingegangen. Es wurden leitende Persönlichkeiten,

die der Polizei bekannt waren, ausgetauscht und durch solche aus dem Reich ersetzt, die der Königsberger Polizei nicht bekannt und mit falschen Papieren versehen waren. Die Leitung des als „proletarische Arbeitsgemeinschaft“ bezeichneten verbotenen Rotfrontkampfbundes bekam ein Berliner RPD-Vertreter, der die lose bestehende Gruppe der ganzen Provinz straff zusammenfaßte, Sport und Feldübungen abhielt und die Waffenausbildung leitete. Im Januar wurde dieser Funktionär durch einen Instrukteur aus Berlin abgelöst.

Es sind damals im Februar und März ganze Wagenladungen von Waffen, auch Maschinengewehre, von uns beschlagnahmt worden. Seit Anfang Februar machte sich eine wachsende Aktivität der RPD bemerkbar. Demonstrationen, die von Terrorgruppen auf den Bürgersteigen begleitet waren, zogen durch die Straßen und schlugen nieder, was nationalsozialistische Abzeichen trug. Auch auf dem Lande machte sich eine steigende Aktivität bemerkbar. Der Generalfreie sollte durch revolutionäre Eisenbahner ausgelöst werden. Tatsächlich ist es wiederholt zu Sabotageakten auf Bahnhöfsgelände gekommen. Ein Anschlag auf den Reichssänger anlässlich seines Königsberger Besuchs konnte dadurch verhindert werden, daß die Täter bereits am 3. März festgenommen wurden.

Kriminalkommissar Mallach berichtet dann über die Lage in der Grenzmark Posen-Westpreußen in der Zeit vor dem Reichstagsbrand. Es habe sich schon seit Ende vorigen Jahres eine besonders lebhaft Kurier- und Zersetzungsaktivität bemerkbar gemacht.

Kriminalsekretär Staeglich vom Polizeipräsidenten Altona berichtet über die Einzelheiten des bekannten Altonaer Blutsonntags vom Sommer vorigen Jahres. Auch in Altona ist die Tätigkeit des Zersetzungsapparates in der Polizei und auch in der Reichswehr in verstärktem Umfange fühlbar gewesen. Ende Februar lagen die einzelnen Formationen der RPD, zumeist

in höchster Alarmstufe.

Die einzelnen Kommandos waren eingeteilt und für die Zersetzungs von Tankstellen, Überfälle auf Polizeiwachen, Straßenbahnen usw. vorgesehen. Die meisten Gefährdungen lauteten dahin, daß man den Befehl zur Eröffnung des Bürgerkrieges erwartete.

Der Senat nimmt dann den Bericht des Kriminalkommissars Schäfer-Frankfurt am Main entgegen, in dem von einer seit 1931 sich ständig steigenden Aktivität der kommunistischen Terrorgruppen die Rede ist.

Schließlich wird noch über die Vorgänge im Bezirk Niederrhein Kriminalsekretär Proßia-Düsseldorf gehört. Der Zeuge teilt u. a. mit, daß am 3. Dezember den Funktionären umfangreiches Kartematerial ausgehändigt worden ist, auf dem bezeichnenderweise Eisenbahnnotensysteme, Brücken, Kraftwerke, Flughäfen, Ausbesserungswerkstätten, chemische und technische Anlagen und Reichswehrgarnisonen bezeichnet waren. Damit schließt die Dienstagverhandlung.

Wir wollen lediglich der Vollständigkeit halber noch verzeichnen, daß Baldwin Deutschland die Rückkehr in den sogenannten Völkerbund empfiehlt und ihm gleichzeitig eine Probezeit zwecks Nachweises der „Ehrlichkeit“ zumutet, also sich die französische Forderung vollinhaltlich zu eigen macht.

Die neuen Reichsmünzen.

Aber die neuen Münzen wird nunmehr amtlich folgende Zusammenstellung veröffentlicht: In diesen Tagen sind die ersten Münzen auf Grund der Münzreform dem Zahlungsverkehr übergeben worden. Für alle Volksgenossen ist es erforderlich, sich mit den neuen Münzen vertraut zu machen. Die wesentlichen Eigenschaften sollen daher in folgendem bekanntgegeben werden. Die Einmarkstücke werden in Zukunft aus Reinnickel hergestellt. Sie haben ein Gewicht von 4,8 Gramm und einen Durchmesser von 23 Millimeter. Im Gewicht und in der Größe sind sie den jetzt umlaufenden Einmarkstücken, die ein Gewicht von 5 Gramm und einen Durchmesser von 22,6 Millimeter haben, aber aus einer Silberlegierung bestehen, ähnlich. Die Zweimarkstücke werden aus einer Legierung von 625 Teilen Silber und 375 Teilen Kupfer hergestellt. Sie haben ein Gewicht von acht Gramm und einen Durchmesser von 25 Millimeter. Gegenüber den jetzigen Zweimarkstücken sind sie um zwei Gramm leichter und um einen Millimeter kleiner. Die Fünfmarkstücke werden aus einer Legierung von 900 Teilen Silber und 100 Teilen Kupfer hergestellt mit einem Gewicht von 13,889 Gramm und einem Durchmesser von 29 Millimeter. Sie sind um 11,11 Gramm leichter und um sieben Millimeter kleiner als die bisherigen Fünfmarkstücke. Auch gegenüber den jetzigen Dreimarkstücken sind sie eine Kleinigkeit leichter und kleiner.

Die alten und die neuen Münzen werden eine gewisse Zeit nebeneinander im Zahlungsverkehr umlaufen. Es ist daher bei allen Zahlungen Voricht geboten, um Verwechslungen zwischen dem alten Dreimarkstück und dem neuen Fünfmarkstück zu verhüten. Wenn genügend neue Münzen geprägt sind, werden die alten Münzen eingezogen und außer Kurs gesetzt. Eine Prägung von neuen Dreimarkstücken findet nicht mehr statt. Wenn die neuen Zwei- und Fünfmarkstücke auch leichter sind, so enthalten sie doch die gleiche Menge an Silber wie die alten Münzen. Es ist dies durch eine Verbesserung der Legierung erreicht worden, die z. B. bei den neuen Fünfmarkstücken wieder die gleiche ist wie in der Vorkriegszeit.

Die neuen Einmarkstücke tragen auf der Wertseite innerhalb eines Geranles von Eichenblättern die Wertbezeichnung 1 Reichsmark und auf der anderen Seite um den Münzadler die Umschrift „Gemeinnutz vor Eigennutz“. Der Entwurf stammt von dem Obersturnbauinspektor Oskar Glöckler. Die neuen Zwei- und Fünfmärkstücke, die zunächst nur in beschränkter Anzahl zur Erinnerung an den 450. Geburtstag von D. Martin Luther ausgegeben worden sind, tragen auf der Wertseite den Kopf Luthers. Der Entwurf stammt von Professor Hans Wiffel an der Staatlichen Kunstakademie in Königsberg.

Festgemeinschaft des ganzen Volkes.

Wenn das Weihnachtsfest für das ganze deutsche Volk über alle Stände, Klassen und Berufe hinweg Bedeutung haben soll, muß an diesem Tage jeder deutsche Mensch eine besondere Freude erfahren. Kein deutscher Volksgenosse darf vergessen werden; kein Kind darf dieses Weihnachtsfest begehen und mit leeren Händen vor dem Weihnachtsbaum stehen. Deshalb muß schon heute vorbereitend große Arbeit geleistet werden. Viele Kleidungsstücke müssen ausgebessert sein bis zu dem Augenblick der Bescherung, und viel Spielzeug muß in Ordnung gebracht werden; für Millionen Bedürftige muß das geheizte Zimmer und die hinreichende Nahrung für das Weihnachtsfest gesichert werden.

Deshalb soll ein jeder rechtzeitig daran denken, daß von ihm eine kleine Mithilfe erwartet wird, die dazu dienen soll, eine Festgemeinschaft des ganzen deutschen Volkes zu schaffen. Jede Gabe, die das Winterhilfswerk erhält, ist ein Beitrag im Kampf gegen Hunger und Kälte. Darum darf niemand mit dem Hinweis Spenden ablehnen, daß er schon genügend gespendet habe. Nur das Opfer gibt den Weg frei zur Überwindung von Hunger und Kälte.

Darum sollen die Sammelbüchsen für den Winterfennig in den Geschäften, auch wenn zum Spenden nicht aufgefordert wird, mit einem kleinen Beitrag bedacht werden, der niemand wehe tut und für niemand eine schwere Belastung darzustellen braucht. Und aus dem gleichen Grunde sollen die Lose der Straßlotterie gern gekauft werden, denn jedes Los hilft das Weihnachtsfest des ganzen Volkes vorbereiten.

Landtag und Herrenhaus werden „Preußenhaus“.

Die Gebäude des Preussischen Landtages und des ehemaligen Herrenhauses in Berlin sind zu einer Stiftung zusammengefaßt, die den Namen „Preußenhaus“ führt. Sie sollen in Zukunft zu Veranstaltungen und Tagungen des Reiches, für öffentliche Körperschaften und für Organisationen der NSDAP dienen. Der Staat wird die Gebäude der Stiftung weiter unterhalten und einige preussische Dienststellen in ihm belassen.

Das Herrenhaus wurde 1753 durch von der Groeben erbaut, 1851 gelangte es in Staatsbesitz und wurde für die erste Kammer als „Haus der Herren“ umgebaut. Nach 1918 zog der Preussische Staatsrat ein, danach das Volkswohlfahrtsministerium.

Das Landtagsgebäude wurde erst vor 34 Jahren erbaut.

Bischof Hossfelder als Kirchenminister zurückgetreten.

Wie verlautet, ist Bischof Hossfelder, der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, von seinem Amte als Kirchenminister zurückgetreten.

Die neue Eidesformel.

Das jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Gesetz zur Einschränkung der Eide im Strafverfahren, das bekanntlich am 1. Januar 1934 in Kraft tritt, sieht auch eine neue Eidesformel vor. Während der Zeuge bisher die ganze Eidesformel nachsprechen mußte, wird die Vereidigung in Zukunft in der Weise erfolgen, daß der Richter an den Zeugen die Worte richtet: „Sie schwören bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Sie nach bestem Wissen die reine Wahrheit gesagt und nichts verschwiegen haben“, und der Zeuge hierauf die Worte spricht:

„Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.“

Wie bisher hat der Schwörende bei der Eidesleistung die rechte Hand zu erheben.

Stimme leisten den Eid in der Weise, daß sie die Worte: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich nach bestem Wissen die reine Wahrheit gesagt und nichts verschwiegen habe“, nieder schreiben und unterschreiben. Stumme, die nicht schreiben können, leisten den Eid mit Hilfe eines Dolmetschers durch Zeichen.

Gibt ein Zeuge an, daß er Mitglied einer Religionsgesellschaft sei, der das Gesetz den Gebrauch gewisser Beteuerungsformeln an Stelle des Eides gestattet, so steht eine unter der Beteuerungsformel dieser Religionsgesellschaft abgegebene Erklärung der Eidesleistung gleich.

Neuordnung im deutschen Nachrichtenwesen.

Angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung in der deutschen Presse haben sich die Inhaber der Continental Telegraphen Compagnie Wolffs Telegraphisches Büro Aktiengesellschaft und die Gesellschaft der Telegraphen-Union Internationaler Nachrichtendienst Gesellschaft mit beschränkter Haftung, dahin verständigt, daß die in Deutschland herausgegebenen Dienste der beiden Gesellschaften zusammengelegt werden. Zu diesem Zwecke wird eine neue Gesellschaft gebildet, die sich „Deutsches Nachrichten-Büro, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ nennt.

Zum Vorsitzenden des Vorstandes der neuen Gesellschaft ist Otto Mejer, zu seinem Stellvertreter Doktor Albrecht ernannt worden. Dem Vorstand gehören ferner an: Direktor Freiherr Besserer von Ebaltingen und Direktor Dr. Neep. Den Vorsitz des Aufsichtsrates übernimmt Verleger Hugo Brudmann-München. Als Delegierter des Aufsichtsrats ist Haupt-

mann a. D. Wilhelm Weiß in den Vorstand entsandt worden.

Die neue Gesellschaft wird ihre Arbeiten noch vor Ablauf dieses Jahres aufnehmen.

Aufnahmeperrre bei den Verbänden der Deutschen Arbeitsfront.

Eingeliegenschaft mit sofortiger Wirkung möglich.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. A. Leh, hat folgende Anordnung erlassen:

„Die Aufnahme von deutschen Volksgenossen in die jetzt von der Deutschen Arbeitsfront geführten Verbände ist mit sofortiger Wirkung gesperrt. Die Sperre ist endgültig und wird nicht mehr aufgehoben. (gez.) Dr. A. Leh.“

Der „Völkische Beobachter“ bringt dazu eine Bekanntmachung des Leiters des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Klaus Selzer: „In Vollzug des Auftrages des Stabsleiters der DA, Pg. Dr. Leh, können werktätige deutsche Volksgenossen mit sofortiger Wirkung die

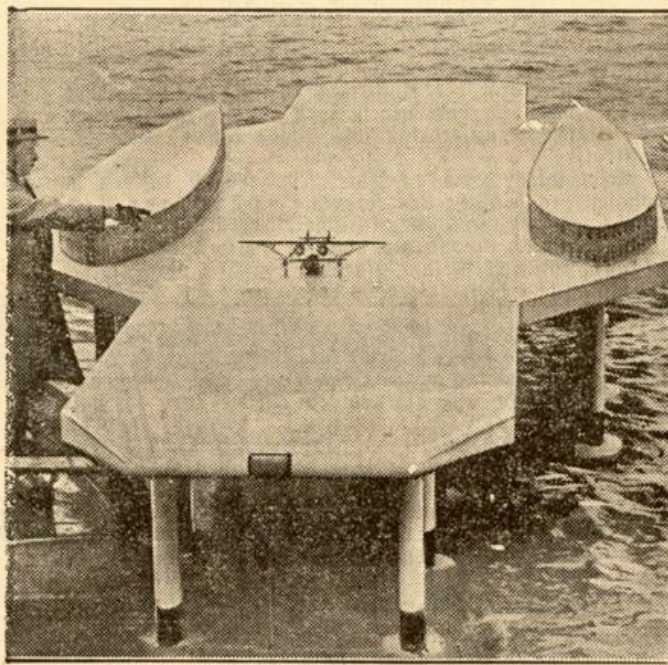
Eingeliegenschaft

bei der Deutschen Arbeitsfront erwerben. Die Gaubetriebszellenabteilungen führen die Werbung dieser neuen Mitglieder durch und führen diese gesondert in ihrer Kartei als Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront. Die Aufnahmegebühr beträgt 50 Pfennig.“

Der Leiter der NSDAP gibt bekannt: „Unternehmer, die Parteimitglieder sind, können mit sofortiger Wirkung in die NSDAP aufgenommen werden und sind als besondere Gruppe in den Karteien der Gaubetriebszellen-Abteilungen zu führen. Über Beitragsregelung ergeht Anordnung durch den Gauamteiler. Walter Schuhmann.“

Sicherheitsdirektor Steidle a. D.

Nach einem Bericht aus Innsbruck wird Landesrat Dr. Steidle seine Stellung als Sicherheitsdirektor von Tirol niederlegen. Bekanntlich haben verschiedene Vorfälle, die auf Tiroler Heimwehren zurückgehen, auch in Wien mißliebige Aufsehen erregt. Dr. Steidle hat bereits in seiner Eigenschaft als Bundeskommissar für Propaganda eine Vortragsreise nach der Schweiz angetreten. Er ist Dienstag mittag in Basel eingetroffen.



So soll die „Schwimmende Insel“ aussehen. Ein Modell der Flugstation. Die Länge soll ungefähr 400 Meter betragen.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 29. November 1933.

Andreastag und Andreasnacht.

Zum 30. November.

Auf den 30. November fällt der Gedächtnistag des Apostels Andreas, der der Bruder des Petrus war. Gemeinsam sollen die beiden Brüder den Völkern an den Gestaden des Schwarzen Meeres das Evangelium gepredigt haben. Aus diesem Grunde wird Andreas bei den Russen ganz besonders geehrt. Man braucht nur daran zu erinnern, daß der höchste russische Orden der Jaroslawski-Orden hieß. Andreas soll in Patras gekreuzigt worden sein: man schlug ihn an ein eigenartiges Kreuz mit schräggestellten Balken.

Was dem Andreastag ein ganz besonderes Gepräge gibt, ist die ihm vorangehende Nacht, die mit einem geheimnisvollen Zauber umkleidet „Andreasnacht“ oder der „Andreasabend“. Es ist eine Nacht, in der man bei allerlei Bräuchen die Zukunft voraussehen kann. Es ist die Zeit, in der junge Mädchen festzustellen suchen, ob sie sich bald verheiraten werden. Die Feststellungen geschehen durch sinnbildliche Handlungen oder auch im Traume, in dem man Namen und Art und Aussehen des künftigen Bräutigams unter Umständen genau erfahren kann. Manchmal geschieht das auf höchst einfache Weise: die Mädchen brauchen vor dem Schlafengehen nur gewisse geheimnisvolle Worte zu sprechen, und der Zauber tritt bestimmt in Kraft. Anderswo aber macht man sich die Sache etwas schwerer. Da ist erstens das Bleigießen, und da ist zweitens das Apfelschalenwerfen.

Das Bleigießen kennt man ja vom Silvesterabend her. Interessanter noch ist das Apfelschalenwerfen. Man schält einen Apfel so, daß die Schale nicht zerrissen wird, und wirft mit geschlossenen Augen die Schale in die Luft, nicht nach vorn, sondern über die Schulter hinweg nach hinten. Fällt das geschälte Apfelschalenband dann nieder, so wird unter allgemeiner Aufmerksamkeit ein Buchstabe herausgedeutet: dieser Buchstabe ist der Anfangsbuchstabe des ersehnten künftigen. Anderswo wieder kommen Getreidekörner, denen bestimmte Namen beigelegt werden, in eine Schale mit Wasser: je nachdem, wie sich diese Körner bewegen, ob sie auseinanderstreben oder sich zueinander hingezogen fühlen, soll auch der Ausgang einer Liebschaft sein.

Bis zum heutigen Tage hat in vielen Gegenden Deutschlands die Andreasnacht ihren Reiz behalten, und man darf überzeugt sein, daß auch diesmal, in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, vielen Mädchen das Bild des zukünftigen gegenwärtig sein wird. 1934 wird dann geheiratet!

Der Ofen raucht.

Das ist eine Klage, die man gerade in der Zeit, wo die Ofen zuerst wieder regelmäßig angeheizt werden, oft hören kann: Statt, daß der Schornstein raucht, raucht der Ofen. Stöße kommt der dicke Qualm aus dem Feuerloch, manchmal ist es gar nicht möglich, das Feuer richtig in Brand zu bringen, und die Bewohner müssen das mit überfülltem Brodem gefüllte Zimmer fluchtartig verlassen. Bis dann endlich der Ofen Vernunft annimmt und seine wärmende Pflicht tut, ohne daß er gleichzeitig die Wohnräume verunkelt. Unvermeidlich sind solche Zufälle, wo die Ofen nicht rechtzeitig vom Töpfermeister oder Nachler nachgesehen worden sind. Häufig haben sich die Züge, welche die erhitzte Luft im Ofen auf eine möglichst große Ausstrahlungsfläche verteilen sollen, verstopft, sei es, daß sie mit Asche und Ruß ausgefüllt sind, sei es, daß sich im Laufe der Zeit Lehmstücke oder Backsteine aus dem Verband gelöst und der Zugluft, die nach dem Schornstein führt, den Weg verperrt haben. Das muß selbstverständlich in Ordnung gebracht werden, ebenso, wie der Schornstein selbst richtig gefegt sein muß. Doch das Letztere ist geringste Sorge, da hierfür der Schornsteinfeger oder Kaminkehrer von sich aus sorgt.

Oft aber sind die Schornsteine schlecht angelegt, oder ein richtig gebauter Schornstein ist dann später ungenügend geworden, weil ein zu hohes Nachbarhaus ihn sozusagen niederdrückt. Dann spielt das Wetter eine große Rolle. Es gibt Gegenden, in denen bei einem bestimmten Windstande die Luft von oben her in die Schornsteine gedrückt wird, so daß man auf letztere besondere Aufsätze stellen muß, welche das „Ziehen“ der Kaminröschte gewährleisten. Berühmte Beispiele für solche Gegenden sind besonders Gens und London, wo die Schornsteinaufsätze geradezu abenteuerliche Formen angenommen haben und sich auf jedem einzigen Dache vorfinden, so daß ein Blick über das Dächermeer, wie man ihn von den Kirchtürmen genießt, ein sehr eigenartiges Bild gewährt, zumal in der Dämmerung, in der diese Schornsteinaufsätze gespenstig aussehen.

Die Maler haben diese Dächergrößen oft dargestellt, aber bald werden sie der Vergangenheit angehören, da ein kleiner Rotorauflauf, eine deutsche Erfindung und ein Erzeugnis der deutschen Industrie, die vielgestaltigen und oft über mannshohen Schornsteinaufsätze völlig überflüssig macht.

In sehr vielen Fällen will der Ofen aber zuerst nur aus dem Grunde nicht brennen, weil der Rauchabzugskanal zu kalt ist. Das ist die Ursache der Erscheinung, daß einmal angeheizte Ofen tadellos brennen, während der zum erstenmal im Jahre befeuerte Wärmespeicher den Eindruck macht, streifen zu wollen. Da gibt es nun ein ganz einfaches Mittel: Man brennt zuerst in dem Ofen einen Würfel Harzspiritus ab. Das genügt, um den Abzug vorzuwärmen, und wenn man dann zu heizen beginnt, schlägt der Rauch nicht mehr in das Zimmer zurück.

Eßt mehr Fische.

Aufruf des Reichsstatthalters Röver zum Fischtag.

Durch den wirtschaftlichen Niedergang der Nachkriegszeit wurden in besonders schwerem Maße das Küstengebiet und die Hafenstädte und damit sind zwei Faktoren ausschlaggebend: Erstens die Werftbetriebe und zweitens die Fischindustrie betroffen. Zum Ausbau der Fischdampferflotte, Hochseefischerei und der gesamten Binnenfischerei Möglichkeiten zu weitgehendster Entfaltung durch erhöhten Verbrauch von Fischen aller Art. Der Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen, Gauleiter Carl Röver, erläßt hierzu einen Aufruf, in dem es heißt:

„Aus der Tatsache, daß jeder deutsche Volksgenosse im Durchschnitt des Jahres nur etwa 18 Pfund Seefische verbraucht, während andere Seefischerei treibende Länder einen Verbrauch von 50 Pfund pro Kopf der Bevölkerung und teilweise noch mehr haben, geht hervor, daß ungeahnte Aufstiegsmöglichkeiten vorhanden sind, wenn jeder Volksgenosse seiner Pflicht nachkommt durch erhöhten Fischverbrauch. Dies soll, wie kürzlich schon dargelegt wurde, erreicht werden durch Einführung eines regelmäßigen wöchentlichen Fischtages. Durch größeren Fischverbrauch als bisher wird nicht nur die Fischindustrie zu einem im Interesse unserer Volkswirtschaft liegenden Faktor erhoben und entwickelt, sondern es werden dem schwer bedauernden Fischereistand ausgiebige Ertragsmöglichkeiten geschaffen und durch den notwendig werdenden Ausbau der Fischindustrie und den Bau von neuen Fischereifloten usw. Tausende von Volksgenossen eine neue Verdienstmöglichkeit gegeben. Volksgenossen in Stadt und Land! An Euch ergeht der Ruf, dem am Mittwoch jeder Woche einmal stattfindenden Fischtag gerecht zu werden, um damit der nationalen Wirtschaft zu dienen und das Bestreben, die Arbeitslosigkeit zu vermindern, zu unterstützen.“

* Es wird darauf hingewiesen, daß das Holen von Weihnachtsbäumen aus den Wäldern nur auf Grund eines Ausweises des Waldeigentümers gestattet ist. Personen, die gegen diese Vorschrift verstoßen, machen sich auf Grund der Tier- und Pflanzenchutzverordnung vom 10. 3. 1933 (GSS. 71) strafbar. Die Polizei- und Jagdbeamten haben Anweisung erhalten, für die strenge Einhaltung der Bestimmungen Sorge zu tragen.

* Vom Bahnbau Schwelm-Witten. Zurzeit werden bei den Bauarbeiten insgesamt 550 bisher erwerbslose Arbeiter beschäftigt, weitere 50 Erwerbslose konnten in den Steinbrüchen des Listerlandes und bei Kohnhausen und anderen Orten untergebracht werden, wo das Schottermaterial für den Oberbau gebrochen wird. Im Gebiet der Stadt Gevelsberg ist die Gleisanlage am Bahnhof Gevelsberg-West bis auf den Einbau der Weichen nahezu fertiggestellt; desgleichen geht das am Ende des Bahnhofes gelegene Stellwerk seiner Vervollständigung entgegen, während die Arbeiten an der Bahnsteigunterführung planmäßig ihren Fortgang nehmen. Die Erd- und Planarbeiten im Silbcher und Schwelmer Einschnitt nähern sich der Vervollendung. Der Schienenantrag ist von Bommerhöhe bis Albringhausen vorgezogen worden, die Reststrecken werden ebenfalls in wenigen Monaten verlegt sein. Im Frühjahr wurde als Kostenpunkt der Fertigstellung die Summe von 6,5 Mill. RM genannt, in Wirklichkeit werden jedoch nur etwa 2,5 Mill. RM verbraucht werden.

Ziele und Aufgaben der Wirtschaftsschulung.

Als unser Führer Adolf Hitler mit seiner Ernennung zum Reichskanzler die Führung des Deutschen Reiches übernahm, fand er die Mehrzahl der politisch und wirtschaftlich maßgebenden Stellen mit Personen besetzt, die der nationalsozialistischen Weltanschauung teils ablehnend, teils verständnislos gegenüberstanden. Zur Durchsetzung der Ziele der nationalsozialistischen Bewegung war es daher in erster Linie erforderlich, diese führenden politischen Stellen mit absolut zuverlässigen Persönlichkeiten zu besetzen; es mußte der gesamte staatliche und wirtschaftliche Verwaltungsapparat personell von Grund auf erneuert werden. Diese Umstellung vollzog sich rasch und reibungslos in staatspolitischer Hinsicht, da es hierzu infolge der unumschränkten politischen Macht der Bewegung lediglich einer Willensäußerung des Führers bedurfte.

Viel schwieriger jedoch gestaltete sich die Umstellung auf wirtschaftlichem Gebiet. Die hierfür in erster Linie maßgebenden Gründe liegen in der Natur des Wirtschaftslebens selbst. Für das Wirtschaftsgebaren eines Volkes sind alle die Millionen Menschen mitbestimmend, welche sich als selbständige Leiter eines Wirtschaftsunternehmens, sei es auch des kleinsten Handwerksbetriebes, betätigen. Es ist unmöglich, von oben her allen diesen Millionen Menschen die Geheiß ihres Handelns bis ins kleinste bindend vorzuschreiben, wollte man nicht jede eigene Initiative des einzelnen Unternehmens ausschalten. Die private Initiative des Unternehmertums soll und muß aber unter allen Umständen erhalten bleiben. Dann ist es auch viel leichter, einen Menschen von seiner bisherigen politischen Auffassung zur nationalsozialistischen zu bekehren, als ihn von seiner vorgefaßten wirtschaftspolitischen Ansicht abzubringen. Die liberalistische Wirtschaftsauffassung, deren oberstes Prinzip das Streben nach größtmöglichem Eigennutz ist, ist im Unternehmertum seit Jahrzehnten so stark verwurzelt, daß es langer Jahre bedarf, an deren Stelle nationalsozialistisches Wirtschaftsdenken zu setzen. Hierbei ist auch das rein psychologische Moment zu berücksichtigen, daß der einzelne Volksgenosse von jeder die Politik als ein Gebiet betrachtet hat, auf welchem von ihm nur unterstützende Tätigkeit — durch Abstimmung, Wahlbeteiligung und dergl. — verlangt wird. Im Gegensatz dazu steht er aber die Führung seines Wirtschaftsbetriebes als sein höchst eigenes Tätigkeitsgebiet an und ist daher nur zu leicht geneigt, jeden Versuch, ihn zu einer anderen Betriebsführung zu veranlassen, als einen Eingriff in seine wirtschaftliche Selbständigkeit zu betrachten.

Seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Bewegung wurde zwar eine Reihe von Verbänden und Unternehmen „gleichgeschaltet“. Aber damit ist noch sehr wenig getan, damit ist uns nur ein Weg geöffnet zur Umstellung der gesamten Wirtschaftsführung nach nationalsozialistischen Grundsätzen. Es ist wenig damit gedient, wenn überall von Nationalsozialismus gesprochen und geschrieben wird, aber die Redner und Schreiber durch ihr Handeln und ihre Betriebsführung immer wieder zu erkennen geben, daß sie noch nicht einmal die Grundgedanken des Nationalsozialismus erfasst haben. Aber auch der Personenkreis, welcher durch die wirtschaftliche Umstellung bisher erfasst wurde, ist zu eng. Es genügt nicht, daß die Leiter der Verbände Nationalsozialisten sind oder zu solchen erzogen werden; denn die Tätigkeit der Verbandsleiter wird immer nur eine kontrollierende und korrigierende sein können. Wir müssen daher unser Erziehungs- und Schulungs- und Betriebsführer herab fortsetzen.

Mit vollem Recht haben unsere Führer immer und immer wieder betont, daß die großen Probleme, deren Lösung zur Wiedergesundung des Deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft erforderlich ist, nur dann mit Erfolg in Angriff genommen werden können, wenn jeder einzelne Volksgenosse mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften an der Lösung derselben mitarbeitet. Wir müssen daher für die Zukunft von jedem, der sich irgendwie selbständig im Wirtschaftsleben betätigt, verlangen, daß er

- 1.) durchdrungen ist vom nationalsozialistischen Ideengut,
- 2.) seinen Betrieb entsprechend den wirtschaftspolitischen Grundsätzen des Nationalsozialismus führt,
- 3.) die für sein Fach erforderlichen Vorkenntnisse in höchstem Maße besitzt.

Die Zahl derer, welche diese drei Anforderungen erfüllen, ist heute nur verschwindend klein; wir müssen daher diese Personen selbst heranzubilden. Hierzu ist in erster Linie notwendig, eine systematische Schulung durchzuführen. Die Amtswalter der nationalsozialistischen Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation und des Gesamtverbandes deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender werden in weltanschaulich-politischen Amtswalterkursen der politischen Organisation der NSDAP und darüber hinaus in eigenen Amtswalterkursen, in denen ihnen die besonderen wirtschaftspolitischen Kenntnisse, deren sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben bedürfen, auf diese Aufgabe vorbereitet. Aufgabe der Amtswalter ist es dann, durch Veranstaltung von Schulungsabenden in den Gauen und Fachverbänden das nationalsozialistische Ideengut bis zum kleinsten Gewerbetreibenden weiterzutragen. Hand in Hand mit dieser weltanschaulichen und wirtschaftspolitischen Schulung hat dann die Fachausbildung der sämtlichen Wirtschaftstreibenden auf ihrem besonderen Wirtschaftsbereich zu erfolgen. Diese Fachausbildung ist aber in erster Linie Aufgabe der betreffenden Fachorganisationen.

Durch diese systematische Schulungsmethode muß es allmählich gelingen, die unzähligen Einzelbestrebungen, von deren Zusammenwirken der Aufbau und die Wiedergesundung unseres Wirtschaftslebens abhängig ist, der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung anzugleichen. Diese große Aufgabe der Schulungsarbeit wird erst dann erfüllt sein, wenn kein im Wirtschaftsleben tätiger Volksgenosse mehr anders denken und handeln kann als nationalsozialistisch.

Die Deutsche Wochenschau, deren Herausgeber der Staatssekretär Gottfried Feder ist, veröffentlicht in ihrer Nummer vom 28. Oktober 33 unter der Überschrift „Die leidige Warenhausfrage“ folgende Notiz:

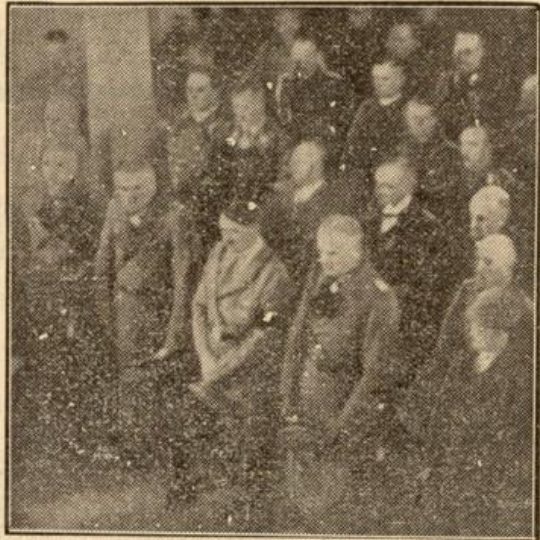
„Aus Köln wird gemeldet, daß ein Warenhauskonzern Prospekte verteilen läßt, in denen darauf aufmerksam gemacht wird, daß nach den Aufrufen maßgebender Persönlichkeiten, wie des Treuhänders der Arbeit für das Rheinland vom 26. Sept. 33, kein Zweifel bestehe, daß Beamte, Arbeiter und Angestellte bei Einkäufen in unserem Haus nicht mehr behindert sind.“ Dies ist durchaus kein Einzelfall. Die Karstadt, Tietz und Genossen versuchen mit Vorliebe diesen Aufruf in ihrem Sinne zu deuten. Die Regierung hat kein Interesse daran, den zahlreichen Angehörigen solcher Unternehmen Arbeit und Brot zu nehmen. Aber an der Einstellung der NSDAP gegenüber den Wa-

Wo bleibt die Sühne?

Noch einmal Genugtuung von Österreich gefordert.

Für die Ermordung des Soldaten Schuhmacher.

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath hat, nachdem der neue Bericht des Wehrkreiskommandos 7 über die Erschießung des deutschen Reichswehrangehörigen Schuhmacher vorliegt und nachdem dieser Bericht eine volle Klarheit über die Vorgänge geschaffen hat, den deutschen Gesandten in Wien, Rieth, nochmals angewiesen, bei der österreichischen Regierung vorstellig zu werden. Der deutsche Gesandte hat den Auf-



Das feierliche Staatsbegräbnis für den erschossenen Reichswehrsoldaten Schuhmacher.

Dem von einer österreichischen Heimwehrpatrouille auf deutschem Boden erschossenen Reichswehrschützen Schuhmacher wurde in Nürnberg ein feierliches Staatsbegräbnis bereitet, zu dem ihm der Reichskanzler, der Reichswehrminister, Vertreter der SA, der SS, und des Stahlhelm sowie viele tausend Volksgenossen das letzte Geleit gaben. Unser Bild berichtet von der Trauerfeier in der Kapelle des Nürnberger Westfriedhofes; in der ersten Reihe sieht man Reichskanzler Adolf Hitler und Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg.

trag, anzufügen, in welcher Weise der Fall beigelegt werden soll und welche Maßnahmen die österreichische Regierung nunmehr zu treffen gedenkt.

Es ist dabei zu beachten, daß nach den deutschen Feststellungen alle bisherigen amtlichen Mitteilungen von österreichischer Seite sich als falsch herausgestellt haben. Es ist darüber aber hinaus von deutscher Seite festgestellt, daß die drei Heimwehrangehörigen noch nach dem tödlichen Schuß sich ihrer Tat gerühmt haben. Die Möglichkeit einer Grenzverletzung ist völlig ausgeschlossen. Die österreichische Regierung hat nicht nur die aus dem internationalen Verkehr zwischen den Staaten sich ergebende Pflicht, sondern auch die

Pflicht der Anständigkeit und der Moral, umgehend der deutschen Regierung mitzuteilen, was sie zur Sühne dieses gemeinen Verbrechens getan hat.

Die österreichische Regierung darf sich über die Anschuldigungen, die im deutschen Volk über diesen Fall herrschen, keinem Zweifel hingeben. Sie hat den Beweis der Einmütigkeit zwischen Führer und Volk gestern durch die Teilnahme Adolf Hitlers an der Beisetzung des erschossenen Reichswehrangehörigen Schuhmacher erbracht. Es ist auch nicht anzunehmen, daß sie irgend jemand in der Welt finden wird, der sie in der für sie sehr peinlichen Frage zu unterstützen bereit wäre.

Dollfuß bedauert.

Genauere Untersuchung des Grenzzwischenfalls zugesagt.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat dem deutschen Gesandten Dr. Rieth anlässlich des Zwischenfalles an der deutsch-österreichischen Grenze am 23. November, dem ein Angehöriger der Reichswehr zum Opfer gefallen ist, sein Bedauern ausgesprochen. Der Bundeskanzler hat dabei mitgeteilt, daß er alles veranlaßt habe, um eine schnelle und vollständige Aufklärung dieses schmerzlichen Vorkommnisses herbeizuführen, und hat sich vorbehalten, zur Frage der Verantwortung Stellung zu nehmen, sobald das Ergebnis der Untersuchung vorliegt. — Auch der Berliner österreichische Gesandte Tauschitz hat dem Reichsaussenminister das Bedauern seiner Regierung zum Ausdruck gebracht, wie er auch bereits den österreichischen Generalkonsul in Nürnberg angewiesen hatte, an dem Leichenbegängnis teilzunehmen und an der Bahre des erschossenen Reichswehrsoldaten einen Kranz niederzulegen.

Reicht euch die Hand?

Wahre Arbeitskameradschaft.

Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt.

Auf der Kundgebung für „Kraft durch Freude“ hielt Reichswirtschaftsminister Schmitt eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Die Kundgebung erscheint mir, vom Standpunkt der deutschen Wirtschaft aus gesehen, von außerordentlicher Bedeutung. Es geht um die Herausstellung des schaffenden deutschen Menschen, wie wir ihn zum Ausbau unseres Reiches und seiner Wirtschaft brauchen. Wir wissen heute und wollen es zum Gemeingut aller machen, daß der Kaufmann nicht ohne den Bauer, der Industrielle nicht ohne den Arbeiter, der Hausbesitzer nicht ohne den Mieter leben, daß nicht der eine den anderen bekämpfen kann, sondern daß vielmehr das große deutsche Schicksal sie alle verbunden hat, daß sie zusammengehören, daß der eine den anderen braucht, daß nur der Wohlstand des einen den des anderen zur Folge haben kann.

Wir wissen, daß in diesem Aufbauwerk kein Platz ist für Klassen und Interessengruppen, kein Raum für Haß und Neid, aber auch nicht für Zaghaftheit und Angst.

Das ist der Geist, der von unserem großen Führer gekommen ist, und den wir wie einen großen tiefen Glauben weitertragen müssen, bis alle Volksgenossen ihn

in sich aufgenommen haben. Das ist die große Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront.

Je mehr und je tiefer der deutsche Mensch von diesen hohen Ideen erfüllt sein wird, desto mehr wird es uns gelingen, die festen Kräfte freizumachen und

Leistungen zu entwickeln,

die dem einzelnen und der Volksgemeinschaft Nutzen bringen. In diesem Ideengut liegt die Quelle für die wahre innere Zufriedenheit viel mehr als in dem Besitz irdischer Güter. In diesem Geiste wird das deutsche Volk gern die nötigen Entbehrungen auf sich nehmen. Es braucht keinen Phantastereien und Utopien nachzuhängen. Es wird stark genug sein, sich den Ernst und die Schwierigkeiten seiner Lage vor Augen zu halten und auf dem Boden starker Rechtschaffenheit den Kampf nicht nur für seine politische Zukunft, sondern auch für seine wirtschaftliche Wiedergesundung aufzunehmen, Schritt für Schritt, bis das Ziel erreicht ist.

Hinter dem großen Führer und Bannerträger des neuen Deutschland

wird es den Weg finden aus aller Not der Gegenwart. Verschieden sind die Menschen und ihre äußere Umgebung. Auch schon die Natur hat sie tausendfältig geformt und ausgestattet. Ebenso mannigfaltig ist die Möglichkeit und Notwendigkeit der menschlichen Arbeit. Aber in einem können und wollen wir alle gleich sein: in der Liebe zu unserem Volke und in dem heißen Willen, uns ihm hinzugeben.“

renhäusern hat sich im Grunde genommen nichts geändert. Für Parteigenossen kommt der Einkauf im Warenhaus grundsätzlich nicht in Frage, und jeder Nationalsozialist, der beim Einkauf in Uniform angetroffen wird, wird sofort aus der Partei ausgeschlossen.“

Ernst Röhm.

Zu seinem 46. Geburtstag am 28. November.

Zum Geburtstag des Stabschefs der SA, Ernst Röhm, bringen wir eine Würdigung seines Kampfes für die deutsche Freiheitsbewegung an Hand seines Buches: „Die Geschichte eines Hochverraters“, erschienen im Verlag Eher, München.

Als am 9. November 1923 Adolf Hitler mit seinen Getreuen in stählerner Härte zur Feldherrnhalle marschierte, als unter seinen Tritten das Leid der Zeit zu versinken schien und die große Gnadenzeit der deutschen Befreiung beginnen sollte, hatte Ernst Röhm mit seiner Reichskriegsflagge die Aufgabe übernommen, das Wehrministerium zu halten.

Es waren 400 Mann mit ihm, die an jenem Tag der Trauer aus der Tiefe des deutschen Glaubens heraus wußten, daß Leben schwerer ist als sterben.

Die Verbindung war abgeschnitten. Widerstrebende Nachrichten zuckten auf. Um 11 Uhr erhielt Röhm die Gewissheit, daß die Reichswehr schon morgens um 7.40 Uhr den Befehl erhalten habe, das Wehrministerium zu nehmen, und daß sie sich um 10.30 Uhr bereitgestellt habe. Jene Truppe, deren Mithilfe feierlich zugesagt worden war!

Die Herzen brannten in Scham und Kummer. Aber in brausendem Strom jagte das Feuer der Empörung durch die Adern.

Und so rückten sie an. Die gesamte Landespolizei München, verstärkt durch acht auswärtige Hundertschaften!

Hinter dem Drahtverhau stand Ernst Röhm mit seiner kleinen Schar. Neben ihm Himmler, in festen Händen

die stolz wehende Fahne.

Wie eine Mauer standen sie. Und auf einmal stieg das Lied: „O Deutschland hoch in Ehren!“ in den grau verhängten Novemberhimmel. Wie Adler schwangen sich die Klänge auf zu den ewigen Wäldern.

Da verbot Ernst Röhm die Feueröffnung auf die Reichswehr und sprach in genialer Weisheit zu seinen Unterführern das Wort: „Die Reichswehr ist national und wird einmal Schulter an Schulter mit uns den Befreiungskampf fechten.“

Da fielen Schüsse aus dem von Generalmajor Ritter von Danner befehligten „Angriffskorps“. Der SA-Mann Faust wurde getötet, Leutnant Casella verwundet. Aus den Fenstern des Wehrministeriums strahlten die Läufe der Maschinengewehre. Röhm ließ nicht schießen.

Epp erschien und riet zur Übergabe. Röhm willigte in einen zweistündigen Waffenstillstand ein und begab sich mit Epp zu dem feindlichen Befehlshaber, um zu verhandeln. Folgende Bedingungen wurden gestellt:

1. Ehrenvoller Abzug der Reichskriegsflagge,
2. Abgabe der Waffen an die Landespolizei,
3. Ehrenvolle Stellung des Führers Hauptmann Röhm.

Röhm befahl die Unterführer zu sich. Sie wollten kämpfen. Hier schreibt Röhm: „Ich kannte meine Braven und hatte diese Antwort erwartet. Ich hätte sie in die Arme schließen können vor innerem Stolz, daß solche Männer in mir ihren Führer anerkannten. Aber kurz und rasch gab ich den Befehl, die Abteilungen und Posten zurückzuziehen und im Hofe des Kriegsministeriums aufzustellen.“

Am 10. November wurde der Verrat gekrönt: Ernst Röhm kam in Haft. Zwei Tage später wurde er im „Zerserwagen“ nach Neubek und am 14. November in das Gefängnis Stadelheim übergeführt. Am 25. Februar 1924 wurde Röhm im Kraftwagen, — „hochgemut und entschlossen“ — aus dem Gefängnis zu jener denkwürdigen Verhandlung vor das Volksgericht München I gebracht, die als „Hitlerprozeß“ die

Halber

—: Weihnachtsmusik, veranstaltet vom Evang. Kirchenchor Silber, wird auch in diesem Jahre zur Adventzeit unsere Kirche durchhallen. Es ist dazu der 2. Advent, Sonntag, 10. Dezember, ausersehen. Mitwirkende sind Wilhelm Silla, Lüdenscheld, Bäß und Frau Gerda Schüler-Nehm, Köln, Sopran. In den nächsten Tagen werden Mitglieder des Chores Programme zum Kauf anbieten. Der Eintrittspreis ist auf 0,30 RM festgesetzt. Der Reinertrag wird dem Winterhilfswerk überwiesen. Gemeindeglieder, bekundet auch in dem Besuch obiger Veranstaltung eure Verbundenheit in und mit der evangelischen Kirche.

—: Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes. Am Freitag, dem 1. Dezember, abends 8.30 Uhr, findet im Lokale G. Lüdmann-Jägerhaus, hier selbst eine Mitglieds- und Werbeversammlung statt. Zu der die Mitglieder der Stützpunkte Halber, Oberbrügge und Schalksmühle zu erscheinen haben. Die Nichtorganisierten und Erwerbslosen der Nahrungsmittelbranche haben gleichfalls zu erscheinen. Verbandsfreisfinanzwart Pg. Schwarz-Hagen spricht über Deutsche Arbeiterfront und Feierabend.

—: Aus Herne kommt die Nachricht, daß der Kaufmann Friedrich Kuthenbeck, ein geborener Halberaner, gestorben ist.

Dahlebrück

—: Arbeitslager voll beschäftigt. Das vor längerer Zeit aufgelöste Arbeitslager in dem nahen Einscheid ist jetzt wieder eingerichtet und voll belegt. Die Reichsarbeiter sind in dem ehemaligen Kinderheim untergebracht und sind mit Kulturarbeiten bei der hiesigen Landwirtschaft beschäftigt.

Breckerfeld

—: Schneefürungen. Der erste Schnee hat hier allerlei Verkehrsstörungen verursacht. Die Vorortbahn konnte erst mühsam einen geregelten Verkehr aufnehmen. Die Bahnstrecke war teilweise vereist. Fahrzeuge und Automobile lagen fest und brauchten fremde Hilfe. Einen vollen Tag Aufenthalt hatte ein schwerer auswärtiger Lastwagen, der nach Berlin unterwegs war, in Königshöhe. Bei dem starken Schneefall suchte der Führer des Wagens den Weg an der Seite der Straße. Hierbei rutschte der Wagen in den Straßenrinnen. Trotz tatkräftiger Mithilfe der Anwohner und verschiedener Lastwagen war es nicht möglich, diesen wieder flottzumachen, so daß man sich gezwungen sah, die Berufsfeuerwehr von Hagen zu alarmieren. Als diese eintraf, dauerte es nur kurze Zeit, und der Wagen konnte seine Fahrt fortsetzen.

Kierspe

—: Der Gemeindevorsteher hat zu einer Sitzung der Gemeindevertretung auf Donnerstag, den 30. d. M., nachmittags 5 Uhr im Amtshaus-Sitzungsaal eingeladen. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Antrag Linden auf kostenloze Ueberlassung eines Stückes der Gemeindegrenze, um eine bessere Zufahrt zu seinem Grundstück zu erhalten, evtl. Verkauf eines Teiles der Wernscheidehofs Wiese an Linden. — 2. Einrichtung eines Ausschusses zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in der Gemeinde (Melioration, Bodenverbesserung). — 3. Wahl von Vorstandsmitgliedern für den Hallenbauverein. — 4. Neuwahl des gemeindlichen Steueramtschusses. — 5. Beschlußfassung über fernere Zugehörigkeit zum Verband deutscher Landeskulturgemeinschaften. — 6. Antrag der Feuerwehr Kollme auf Bezahlung von Entschädigung für Nachschaden bei einem Brande, Herstellung eines Feuerleuchtes in Seifinghausen und Beschaffung von 200 m neuer Schläuche. — 7. Antrag Rogge auf Niederschlagung der Kanalgebühren. — 8. Antrag des Reichsverbandes deutscher Bühnen um eine Beihilfe. — 9. Anbringung eines Doppelfensters in der Lehrerwohnung zu Bornberg. Anschließend eine geheime Sitzung.

—: Eine Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins fand am Montag nachmittag im Lokale Adolf Bollmann statt, die von der 1. Vorsitzenden Frau Adolf Bollmann eröffnet und geleitet wurde. Infolge des Fortganges von Frau Birnle war eine Neubewegung des Postens der 2. Vorsitzenden erforderlich geworden. Die Wahl fiel auf Frau Ida Heufelbach, die bisher das Amt der 2. Kassiererin bekleidete. Der letztere Posten wurde durch Frau Wilhelm Plate besetzt. Nach dieser Umwahl steht der Vorstand sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzende Frau Adolf Bollmann, 2. Vorsitzende Frau Ida Heufelbach, 1. Schriftführer Wilhelm Videnbach, 2. Schriftführerin Frau Robert Bremede, 1. Kassiererin Frau W. Kleinschmidt, 2. Kassiererin Frau W. Plate. Der weitere Teil der Versammlung diente allgemeinen Fragen. Nach den ergangenen Mitteilungen sollen die Frauenvereine in Zukunft Hand in Hand mit der NS. Volkswirtschaft arbeiten, dem die Versammlung selbstverständlich zustimmte.

—: Hagen. Des Kindes Schutengel. Glück im Unglück hatte ein 10jähriges Mädchen, das von ihren Eltern allein im Personenwagen zurückgelassen wurde. Das Auto stand vor dem evang. Friedhof auf der stark abschüssigen Hardt. Aus irgend einem Grunde hatte sich die Bremse gelöst und der Wagen fuhr den steilen Weg hinunter. Auf die lauten Hilferufe des Kindes stürzten Passanten herbei, die unter größter Mühe den Wagen zurückhalten konnten. Die Tür des Wagens war abgerissen.

—: Hagen. Besondere Ehrung für einen Hagener SS-Mann. Dem SS-Mann Alfred Diefelbrede von hier, der im Musikkorps der Leibstandarte des Führers steht, wurde eine besondere Ehre zu teil. Er wurde dazu ausersehen, den historischen Schellenbaum aus der Zeit Friedrich des Großen zu tragen, den Reichspräsident von Hindenburg jüngst dem Reichskanzler Adolf Hitler übergab.

—: Hohenlimburg. Vom Grabe in den Tod. Der 68jährige Drechslermeister A. Worlinghaus befand sich vorgestern gegen 6 Uhr von einer Beerdigung in Hohenlimburg auf dem Heimweg nach Hohenlimburg. Auf der Hagenstraße wurde er von einem auswärtigen Lieferwagen, der von Hagen kam, angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und mußte nach Anlegung eines Notverbandes durch Dr. Korf dem Elseyer Krankenhaus zugeführt werden, wo er aber gleich nach der Einklieferung starb. So wurde der Geleitweg hinter dem Sarge eines anderen unerwartet sein letzter Gang. Der Lieferwagen klümmerte sich nicht um den Verunglückten und fuhr im schnellen Tempo weiter.

—: Hamm. Westfälische Bauernkundgebung. Wie bereits gemeldet, findet am Samstag, 2. Dez., in den städtischen Ausstellungshallen in Hamm eine Kundgebung der westfälischen Bauern statt, auf der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darre und der Reichsobmann

für die bäuerliche Selbstverwaltung, Staatsrat Meinberg, grundsätzliche Reden über die nationalsozialistische Bauernpolitik ihre nächsten Ziele und Aufgaben halten werden. Die Anmeldungen zur Teilnahme an dieser großen Bauernkundgebung sind schon jetzt so zahlreich, daß mit dem Aufmarsch von über 30 000 Bauern aus allen Teilen Westfalens gerechnet wird. Reichsminister Darre und Staatsrat Meinberg haben, wie die Presseabteilung des Reichsnährstandes mitteilt, gerade Hamm für die große Bauernkundgebung gewählt, um hier in Westfalen, dem alten Gebiet der Erbhöfe, über die aktuellen Fragen der Bauernpolitik zu sprechen. Minister Darre spricht über das Thema „Vom Sinn und Wesen des Bauerntums“ und Staatsrat Meinberg über „Das Erbhöfengesetz und seine Auswirkung auf Westfalen“.

—: Radevormwald. Die Autostraße Radevormwald-Dahlebrück-Wehenburg-Wuppertal. Am Freitag weilte der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck, auf einer Besichtigungsreise im Rhein-Wupper-Kreis. Wenn er auch infolge der vorgeschrittenen Zeit nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, nach Radevormwald kommen konnte, so hatte der Tag für die Stadt Radevormwald doch eine besondere Bedeutung. Am selben Abend fand in Schloß Burg eine Besprechung statt, in deren Verlauf Bürgermeister Penner gemeinsam mit dem Kreisamtschulmitglied Walter Giersepen Gelegenheit hatte, dem Oberpräsidenten über Radevormwald und insbesondere über das noch unvollendete Reststück der Autostraße Radevormwald-Dahlebrück-Wehenburg-Wuppertal auf Radevormwalder Gebiet in einer Länge von 1,9 Kilometer eingehend zu berichten. Die Notwendigkeit des Ausbaues dieser Straße, die von besonderer Bedeutung für Wuppertal, das Oberbergische und das Sauerland sein wird, hat bei dem Herrn Oberpräsidenten volles Verständnis gefunden. Der Oberpräsident erbat sich einen ausführlichen Bericht vom Kreis, um so eine Unterlage für den Vorstoß in dieser Angelegenheit zu haben. Für den Ausbau sind noch 40 000 Tagewerke vorgesehen, so daß für viele Arbeitslose die Möglichkeit besteht, Arbeit zu bekommen.

Richtig gekocht, nach Vorschrift, schmeckt Kathreiner noch viel besser

Nah und Fern

—: Gefängnisstrafen für Verstöße gegen Treu und Glauben. In dem Chemnitzer Prozeß gegen die früheren Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Handelsbank Chemnitz wurden verurteilt: der ehemalige Bankdirektor Runge zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der ehemalige Bankdirektor Sperling und der Aufsichtsratsvorsitzende Heil zu je vier Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe, ferner ein Aufsichtsratsmitglied zu drei Monaten Gefängnis, ein weiteres an Stelle von zwei Monaten Gefängnis zu 1800 Mark Geldstrafe und außerdem zu 200 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß die Kreditgewährung in leichtsinniger und frivoler Weise entgegen den Satzungen der Bank und den Beschlüssen der Gewerbeversammlung erfolgt sei.

—: Mörder hingerichtet. Im Hofe des Breslauer Untersuchungsgefängnisses ist der 23jährige Arbeiter Kurt Gerber aus der schlesischen Ortschaft Malitz hingerichtet worden. Gerber, ein bekannter Marxist, hatte am 25. Oktober dieses Jahres in seinem Heimatdorf den SA-Mann Walter Doktor überfallen und durch mehrere Messerstiche getötet.

—: Auto mit neun Insassen über die Böschung gestürzt. Abends stürzte ein mit neun Personen besetzter Kraftwagen auf der Eisenbahnbrücke der Station Nordendorf (Wagner) über die Böschung. Das Auto überschlug sich, die Insassen wurden hinausgeschleudert. Die Mollereibefitzer-Gesfrau Anna Holl aus Stadlbergen wurde auf der Stelle getötet, der Chemann Michael Holl trug erhebliche Verletzungen davon, während die übrigen Autoinsassen leichter verletzt wurden.

—: Tödlicher Unfall auf der Entenjagd. Vier Lübeder waren von Travemünde aus mit einem Boot in die Lübeder Bucht hinausgefahren, um Enten zu schießen. Nachdem eine Ente angeschossen worden war, wollte der Büchsenmacher Schuster sie durch einen zweiten Schuß töten. Im gleichen Augenblick hatte sich der Drogist Haasch, der in der Schußrichtung saß, plötzlich im Boot aufgehoben, so daß ihm die volle Schrotladung in den Hinterrumpf ging. Haasch war sofort tot.

—: Todesstrafe aus dem Polizeipräsidium. Bei der Bearbeitung einer Mordsache war die Kieler Kriminalpolizei einer gewerkschaftlichen Kuppel auf die Spur gekommen. Sie hatte in diesem Zusammenhang ein Kuppelquartier, die Wohnung einer Frau B., überholt und die Wohnungsinhaberin festgenommen. Frau B. gab auf dem Polizeipräsidium die ihr zur Last gelegte schwere Kuppel zu. Bei der schriftlichen Vernehmung wurde der vernehmende Beamte durch einen Zeugen vorübergehend abgelenkt. Diesen Augenblick benutzte Frau B., die Flügel des Fensters aufzustößen und sich rückwärts in die Tiefe fallen zu lassen. Sie war sofort tot.

—: Der Attentäter auf den „Kaiser von Europa“ vor Gericht. Vor dem Schwurgericht Vartenstein (Ostpreußen) begann der Prozeß gegen ein Mitglied des „Bundes der Quoten“, den Tischler Robert, der am 20. Juni d. J. auf Schloß Sillginnen seinen Schwiegervater, den „Kaiser von Europa“, und Führer des Bundes der Quoten, Kurt Pehlke-Weishaar, durch mehrere Schüsse schwer verletzte und den Lehrer Salewski durch zwei Schüsse tötete. Weiterhin wurde noch ein Kaufmann Schliepe durch Schüsse verletzt, doch kam er, wie Pehlke-Weishaar, mit dem Leben davon.

—: Zuchthausstrafe für den Anschlag auf den „Kaiser von Europa“. Das Schwurgericht Vartenstein (Ostpr.) verurteilt den Tischler Robert zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Robert, der Mitglied des „Bundes der Quoten“ war, hatte bekanntlich seinen Schwiegervater, den „Kaiser von Europa“ und Führer des Bundes der Quoten Kurt Pehlke-Weishaar, durch Schüsse schwer verletzt und den Lehrer Salewski durch Schüsse getötet. Der Oberstaatsanwalt hatte in dem Prozeß den „Bund der Quoten“ als einen Schädling des Volkes bezeichnet.

—: Verbilligte Fahrt für Auslandsdeutsche. Auslandsdeutsche und Ausländer erhalten ab 1. Dezember 1933 auf allen deutschen Reichsbahnstrecken eine Fahrpreismäßigung von 25 Prozent, wenn sie sich mindestens sieben Tage in Deutschland aufhalten. Mit dieser Maßnahme sucht die Reichsbahn bewußt an dem Ziele mitzuarbeiten, den Fremdenverkehr in Deutschland zu beleben.

—: Feuertage mit Banträubern. In einem aufsehenerregenden Feuertage zwischen Banträubern und Polizisten in Montevideo wurden sechs Personen, davon vier Polizisten, getötet. Die Banträuber hatten zuerst das Feuer auf die Schutzleute eröffnet, als sie nach vollbrachtem Raub mit ihrem Kraftwagen flüchteten. Bei der Verfolgungsjagd wurden zwei Banditen getötet, fünf Personen, darunter unbeteiligte Zivilisten, wurden verletzt.

—: Vierzehn Verletzte bei einer Preßluftexplosion. In einer großen Automobilhalle in Lyon ereignete sich eine Explosion von Preßluftbehältern, durch die elf in der Halle beschäftigte Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Drei Fußgänger, die im Augenblick der Explosion vor der Halle standen, erlitten durch die herumfliegenden Glassplitter ebenfalls Verletzungen. Nach der Explosion brach Feuer aus. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa eine Million Franc.

—: Zwei englische Kampfflugzeuge abgestürzt. Zwei englische Kampfflugzeuge stürzten ab, das eine bei Martlesham in Suffolk, das zweite bei Lydd in Kent. In beiden Fällen wurden die Maschinen vollkommen zerstört. Die Insassen erlitten schwere Verletzungen.

—: 120 russische Schiffe aus Eisumklammerung befreit. Auf dem Flußweg zwischen Leningrad und dem Ladoga-See sind in den letzten Tagen zahlreiche Schiffe vom Eis überrascht worden. Über 300 Dampfer liegen bereits fest. Bisher ist es vier Eisbrechern gelungen, 120 Schiffe wieder flottzumachen.

—: Sechs Todesopfer eines Kraftwagenunglücks. Bei dem Unfall eines Autos, das mit zwölf Passagieren in der Nähe von Kairo in einen Kanal stürzte, sind sechs Personen ums Leben gekommen.

—: Der letzte der Mohikaner gestorben. In einem Krankenhaus in Milwaukee ist der letzte der Mohikaner gestorben. Mit ihm starb auch die nur mündlich überlieferte Sprache der Mohikaner. Dieser wirklich letzte Mohikaner aber trug keinen Federstrumpfnamen mehr, er hieß — William Did.

—: Schneestürme über Köln. Über Köln setzte ein regelrechter Schneesturm ein. Auf dem regendurchtränkten Boden in der Rheinebene wurde jedoch der Schnee bald in ein schmutziges Grau verwandelt. Anders dagegen sieht es in der Eifel aus. In den hohen Lagen war der Schneefall so heftig, daß der Verkehr stark behindert wurde. In kurzer Zeit hat sich eine fünf Zentimeter starke Schneedecke gebildet.

—: Bayerns ältester Mann gestorben. In Kleinhöbbling bei Roth ist Bayerns ältester Mann, Georg Meyer, im Alter von 105 Jahren zehn Monaten gestorben. Meyer wurde in Kleinhöbbling am 16. Januar 1828 geboren, seine Frau wurde 82 Jahre alt. Der älteste Sohn Meyers ist erst 78 Jahre alt. Bis vor wenigen Tagen erfreute sich der Verstorbenen noch bester Gesundheit und trank täglich sein Glas Bier.

—: Nach fünfzehn Jahren das Kriegstagebuch des Vaters erhalten. Die Kinder eines im Jahre 1918 gefallenen und als vermißt gemeldeten deutschen Soldaten aus Kleinfuchen, Oberamt Neresheim in Württemberg, erhielten jetzt das Notizbuch des Vaters, das er im Kriege führte, zugesandt. Der Kriegsteilnehmer hatte beim Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120 gestanden und im Scheppwald an den Kämpfen gegen die Amerikaner teilgenommen. Ein Amerikaner, der den Feldzug mitmachte, hat das Tagebuch dem Gefallenen abgenommen und jetzt durch einen Deutschamerikaner den Angehörigen zustellen lassen.

—: Zwei Bergleute bei Abdämmung eines Grubenbrandes getötet. Auf der Zeche Mont Genis brach in einer Bremskammer ein Grubenbrand aus, der trotz aller Abdämmungsversuche immer weiter um sich griff. Zwei Trupps gingen in verschiedener Richtung vor, um eine Wettertür zu öffnen, durch die der Rauchschwaden abziehen sollte. Als der eine Trupp nicht wiederkam, ging man noch einmal vor, um nach den Vermissten zu suchen. Nach kurzer Zeit fand man die beiden Mitglieder des Trupps, den Hilfssteiger Johann Pever und den Hauer Franz Wieberg, bewußtlos am Boden liegend vor. Sofort aufgenommene Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

—: Schwere Bluttat im Tanzsaal. Bei einem Tanzvergnügen in Verleburg kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der Sohn des Gemeindevorstehers von Schameder den Fuhrmann Otto Griesing erschoss. Der Bruder des Getöteten, Heinrich Griesing, wurde durch einen Schuß und einen Messerstich am Kopf schwer verletzt. Außerdem erlitt der Landwirtsgehilfe Diesel schwere Verwundungen. Das Lokal wurde vollständig demoliert, Fenster und Türen aus den Füllungen gerissen.

—: Zwei Kinder durch Fahrlässigkeit umgekommen. Zwei Kinder, die ohne Aufsicht in der elterlichen Wohnung gelassen wurden, sind in einem Hause in Breslau einem Stubenbrand zum Opfer gefallen. Die unachtsame Mutter wurde vorläufig festgenommen.

—: Bombenexplosion in einem Hause. In Leoben explodierte in einem Hause eine Bombe, die mit außerordentlich starker Detonation die ganze Stadt weckte. Sogar eine Feuergarbe wurde weithin bemerkt. Die vorgefundenen Überreste lassen annehmen, daß es eine mit Sprengstoff gefüllte Blechbüchse war, die mit Draht, Papier und starken Schnüren umwickelt war. Als Sachschaden werden 54 zertrümmerte Fensterscheiben angegeben. Außerdem sind die Mauern beschädigt worden.

—: 30 Arbeiter bei einem Eisenbahnunglück verletzt. Bei Montbéliard bei Besançon ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem etwa 30 Arbeiter verletzt wurden. Ein Zug fuhr auf einen zweiten Zug, der Eisenbahnarbeiter nach Héricourt brachte, auf. Der Lokomotivführer hatte nicht bemerkt, daß vor ihm ein anderer Zug hielt und so stieß die Lokomotive in voller Geschwindigkeit auf die Personenwagen des Arbeiterzuges auf. Der Zusammenstoß war außerordentlich heftig, so daß zahlreiche Wagen schwer beschädigt und die Insassen verletzt wurden. Von den zu Schaden gekommenen Arbeitern sind etwa fünf schwerer verletzt.

—: Achtzehn chinesische Banditen erschossen. Wegen Teilnahme an dem Überfall auf den Sibirien-Express bei Tschitar wurden achtzehn chinesische Banditen festgenommen und vom mandschurischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Die Urteile wurden sofort vollstreckt.

